

„Die Leute hängen an ihr – das macht uns stolz“

Familie Ute Rudolph-Döbler und Günter Döbler, die Eltern von Nina Menegatto, verfolgten die Krönung der neuen Regentin des selbst ernannten Kleinstaats Seborga live. Wie das Paar die Zeremonie erlebt hat

VON CLAUDIA BENZ

Seborga/Kempten „Nina, du hast hier die Autorität!“ Was Günter Döbler beim abendlichen Treffen im illustren Kreis von frisch vereidigten „Ministern“ seiner Tochter in Seborga mit einem Lachen zuruft, hat einen ernsten Hintergrund. Ist seine Tochter doch gerade an diesem Donnerstag in dem Bergdorf in der Provinz Ligurien in Italien zur „la Principessa“, zur „Prinzessin“, des selbst ernannten Kleinstaates gekrönt worden. Dessen Bürger haben Nina Menegatto unter anderem die Aufgabe übertragen, die Unabhängigkeit des Wahl-Fürstentums vom italienischen Staat durchzusetzen. Wie erleben die Eltern Ute Rudolph-Döbler und Günter Döbler diese Zeremonie? Wie findet das Allgäuer Paar es, dass die 41-jährige Tochter als „Regentin“ agiert?

„Wir sind stolz auf sie“, sagen die Eltern, die in Dietmannsried wohnen – und während der vielen Medientermine ihrer Tochter gerne die ein Jahr alte Enkelin betreuen. Als

Günter Döbler, bekannt im Allgäu als ehemaliger Besitzer des Festspielhauses in Füssen, erfahren hat, welche Rolle seine Tochter in Seborga einnehmen soll, waren er und

seine Frau anfangs eher amüsiert. Doch dann, sagt der Allgäuer, habe er sich mit der Geschichte von Seborga beschäftigt, die Bewohner kennengelernt – und gemerkt, wie

die Menschen an Nina hängen. Aus anfänglicher Skepsis wurde Respekt vor den Leuten in Seborga, sagt Döbler. Vor allem davor, wie sie mit ihrer Geschichte umgehen.

Während der Krönungsfeier hält sich Nina Menegattos Vater, ebenso wie Mutter Ute, im Hintergrund. Am Rande des Geschehens beobachtet Döbler, wie viele Menschen, Fotos von seiner Tochter machen. Vor allem junge Mädchen hätten die in Kempten gebürtige „Prinzessin“ bewundernd angeschaut. Denn Prinzessin sein – ist das nicht der Traum vieler junger Mädels? Nina Menegatto, gebürtige Kemptenerin, hat sich laut ihrer Mutter Ute bereits von klein auf für Märchen interessiert. Schneewittchen und Cinderella hätten es ihr angetan, wengleich die kleine Nina „Märchen eigentlich brutal“ gefunden habe, erinnert sich die Mutter.

Dass für ihre Tochter aber niemals eine eigene Märchengeschichte geschrieben wird, hätten die Eltern nie gedacht. „Klar“, sagt Ute Rudolph-Döbler, zielstrebig sei die Nina

schon immer gewesen. Doch Prinzessin? Gefreut haben sich die Döblers auf jeden Fall. Auch Nina Menegattos Bruder Niklas.

Der Großvater war Generalkonsul

Haben sich da vielleicht die Gene des Großvaters, der in den 1980er-Jahren als Honorarkonsul von Dahomey (Benin) bekannt wurde, vererbt? Günter Döbler lächelt. „Ja, das könnte sein“, sagt der Sohn des einstigen Konsuls Friedrich Döbler. Der hatte viel Energie in Entwicklungshilfe gesteckt. Nina Menegattos Energie gilt der Entwicklung ihres Fürstentums.

Doch die „Principessa“ hat auch eine enge Verbundenheit ins Allgäu. Zwei- bis dreimal im Jahr besucht sie ihre Eltern. Dann gibt es Käspatzen und Krautkräpfen. Und wenn irgendwo ein Dorffest stattfindet, ist Nina Menegatto mit von der Partie. Im Dirndl und mit Handyfotos zur Erinnerung an ihre Heimat. Sie sei zwar Seborginerin, betont sie immer wieder, doch sie komme aus dem Allgäu.



Die Eltern sind stolz auf ihre Tochter: Ute Rudolph-Döbler und Günter Döbler zusammen mit Nina Menegatto auf der Allgäuer Festwoche.

Foto: Ralf Lienert